

meint Vf., mehr das Herz denn den Verstand. Doch das persönliche Engagement LEBBES wirkte überzeugend, was sich jedoch kaum durch Texte belegen läßt. *Maximum illud* zeitigte jedoch leider nicht den gewünschten Erfolg in China, da ihr Text in China selbst kaum publiziert wurde, z. B. suchten manche Missionszeitschriften die Enzyklika zu entschärfen, indem sie nur Auszüge brachten. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß 1921 noch alles beim Alten geblieben war und der chinesische Klerus weiterhin in inferiorer Stellung verblieben war. COTTA versuchte nun, eine Analyse der Einwände und Reaktion gegen *Maximum illud* anzufertigen. Kardinal VAN ROSSUM sorgte dafür, daß nach BENEDIKT XV. PIUS XI. die Sache mit der Enzyklika *Rerum ecclesiae* vom 28. Februar 1926 weiterführte, worin *Maximum illud* bestätigt wird.

Eines der 25 Dokumente dieses Buches, der Brief eines chinesischen Studenten an den Papst, zeigt sehr deutlich Willkür gegen Ungerechtigkeit, wie sie den Chinesen durch manche Missionare widerfuhren und wie sie bis heute in China nicht vergessen wurden.

Am Ende des Buches sind ein Index und ein Inhaltsverzeichnis aller drei Bände der 1. Reihe aus dem Lebbe-Archiv enthalten. Diese Bücher können sicher helfen, manche alte Vorurteile gegen den Vatikan auszuräumen, wenn auch spätere Ansätze zu einer Verbesserung durch die chinesische Revolution überholt wurden.

Würzburg

Claudia von Collani

**Stoffels, Oskar:** *Die katholischen Missionsgesellschaften. Historische Entwicklung und konziliare Erneuerung in kanonischer Sicht* (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft. Supplementa 33) Immensee 1984; XXXVI + 282 S.

Die Arbeit faßt in übersichtlicher Weise die Geschichte der Weltpriestermissionsgesellschaften zusammen und beschreibt deren ekklesial-juristische Stellung im historischen Überblick. Die durch den Codex Iuris Canonici von 1917 festgeschriebene Zuordnung der Missionsgesellschaften zu den Religiösen führte diese in eine existentielle Krise, die eine neue theologische Ortsbestimmung und Strukturreformen erforderlich machte. Darum nimmt der Verfasser ausführlich Bezug auf die Missionstheologie des Zweiten Vatikanischen Konzils und auf die Theologie der Ortskirchen als Grundlage für die kirchenrechtlichen und institutionellen Reformen bis hin zum neuen Codex von 1983.

In erster Linie als kirchenrechtliches Lehr- und Handbuch geeignet ist dem Werk dennoch zu bescheinigen, die *pastorale*, *missionspraktische* Bedeutung rechtlicher Fragen überzeugend herausgestellt zu haben.

Aachen

Thomas Kramm

## RELIGIONSWISSENSCHAFT

**Eliade, Mircea:** *Geschichte der religiösen Ideen 3/1: Von Mohammed bis zum Beginn der Neuzeit*, Herder/Freiburg, Basel, Wien 1983; 326 S.

Dreißig Jahre nach der Veröffentlichung von *Die Religionen und das Heilige* hat ELIADE, Professor für vergleichende Religionswissenschaft in Chicago, eine chronologische Analyse der Erscheinungen des Sakralen begonnen, um so die Ergebnisse seiner fünfzigjährigen Forschungen systematisch zusammenzufassen. Die umfangrei-

che *Geschichte der religiösen Ideen* beginnt 1978 mit Band 1 *Von der Steinzeit bis zu den Mysterien von Eleusis*; es geht um prähistorische magisch-religiöse Verhaltensweisen und um die Anfänge der kleinasiatischen, orientalischen und indoeuropäischen Religionen. Diese Entwicklungen werden fortgeschrieben in dem 1979 erschienenen Band 2 *Von Gautama Buddha bis zu den Anfängen des Christentums*. Originale Zeugnisse aus primalen Religionen und Hochreligionen folgen 1981 in einem Ergänzungsband *Quellentexte*, die der Heidelberger Religionswissenschaftler GÜNTHER LANCKOWSKI herausgibt. Schließlich steht im Mittelpunkt des 1983 veröffentlichten Teilbandes 3/1 die Entwicklung des Islam, des Judentums und des Christentums vom ausgehenden Altertum bis zur Aufklärung.

ELIADES Forschungen machen deutlich, daß Menschen in ihrem Suchen nach dem Ursprung und dem Sinn des Lebens immer wieder zu archaischen Formen des Heiligen finden. Auch im Christentum sind Mythos, Heilsgeschichte und Geschichte eng miteinander verwoben. Gesellschaftspolitische Religionsforschungen unserer Tage werden in der *Geschichte der religiösen Ideen* ihre religionsgeschichtlichen Wurzeln, aber auch herausfordernde Thesen finden.

Aachen

Hermann Janssen

**Gladigow, Burkhard/Kippenberg, Hans** (Hrsg.): *Neue Ansätze in der Religionswissenschaft* (Forum Religionswissenschaft 4) Kösel/München 1983; 200 S.

Der vorliegende Sammelband gliedert sich in 2 Teile: „Der erste Teil thematisiert historische und kulturelle Bedingungen unserer Begriffe von Religionen. Der zweite Teil stellt physiologische, psychologische und stammesgeschichtliche Theorien in den Vordergrund.“ (S. 8)

Zum 1. Teil: In starker Anlehnung an die Argumentation in den Sozialwissenschaften spricht sich KIPPENBERG (Groningen) gegen die klassischen Gegensätze in der religionswissenschaftlichen Diskussion zwischen der substantiellen (z. B. TYLOR) und der funktionalen (z. B. DURKHEIM) Definition von Religion aus (S. 17, 21f.). Er kann zeigen, daß beide ebenso wie das Konzept von einer Überlegenheit der Wissenschaft gegenüber der Religion (S. 13ff.) zuviel theoretische Vorentscheidung in die Wahrnehmung und Beobachtung hineinbringen, und schlägt deshalb im Sinne des Diskurses vom HABERMAS (S. 13) ein erkenntnistheoretisches Modell vor, „das das Verhältnis von Wort und Sache thematisiert, [...] in dem Inhalte in ihrer Rolle als Rede untersucht werden. Erst vermittelt über diese Rolle ist es möglich, Sozialgeschichte und Religionsgeschichte zu integrieren“ (S. 28).

Als Beispiel, das hierfür hervorragend geeignet ist, wählt K. die Reaktion der jüdischen, der christlichen und der gnostischen Apokalypse auf die Tempelzerstörung in Jerusalem durch die Römer im Jahre 70 n. Chr., wo „die Ankündigung des Endes auch die Aufkündigung von Loyalitäten“ (S. 24) mit unterschiedlichen Lösungsmodellen ist und zwar „für die Bewahrung der Traditionen der Väter [sc. jüd.]; für den Bruch mit diesen angestammten Traditionen [sc. christl.]; für den Bruch mit dem Weltsystem überhaupt [sc. gnost.]“ (S. 26). Die religiöse Sprache thematisiert hier Geltungsansprüche und macht so deutlich, daß „auch in den vormodernen Gesellschaften keine unmittelbare Geltung der Tradition“ (S. 23) besteht. Die diskursive Religionswissenschaft kann solche Zusammenhänge entdecken und darstellen.

Ausgehend von HENNIS' Aussage, die Religion werde „das große philosophische Thema für den Rest dieses Jahrhunderts abgeben“ (S. 29), thematisiert und diskutiert PIEPMEIER (Paderborn) das Relationsgefüge von „Vernunftbegriff – Reli-